

13,
Er scheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N^o 16.

Dienstag, den 5. Februar 1878.

3. Jahrg.

Bekanntmachung,

die Bezahlung der Hundesteuer betr.

Die Hundesteuer auf den ersten diesjährigen Termin ist längstens
bis zum 10. d. M.

anher abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird das Executionsverfahren eingeleitet.
Zwönitz, am 2. Februar 1878.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Es ist wahrgenommen worden, daß die §§ 6 und 7 des Gesetzes die allgemeine Einführung einer Hundesteuer vom 18. August 1868, Gesetzbl. pag. 509, betreffend, nur ungenügend bekannt sind, da die Handhabung dieser Bestimmungen wegen der Controle unerlässlich ist, so werden die angezogenen Gesetzstellen nachstehend zur Nachachtung und genauester Befolgung hiermit in Erinnerung gebracht.

Zwönitz, am 4. Februar 1878.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

§ 6. Hunde, welche außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Lokalitäten ohne die für das laufende Jahr gültige Marke am Halsbände betroffen werden, sind durch den Ceviklar wegzufangen.

Werden solchergestalt eingefangene Hunde nicht binnen 3 Tage unter dem Nachweise der erfolgten Erlegung der im § 7 Alinea 1 angedrohten Strafe reclamirt, so ist über dieselben zum Besten der § 1 gedachten Cassen zu verfügen oder nach Befinden mit ihrer Tödtung zu verfahren.

§ 7. Die Besitzer solcher Hunde, welche außerhalb der im § 6 gedachten Lokalitäten ohne die für das laufende Jahr gültige Steuermarken am Halsbände betroffen werden, sind, insofern keine Steuerhinterziehung vorliegt um Einen Thaler zu bestrafen. Hinterziehungen der Hundesteuer sind mit dem dreifachen Betrage der letzteren zu ahnden.

Bekanntmachung.

Die am 1. Februar c. fälligen Grundsteuern sind in der Zeit vom

1. bis 10. Februar a. c.

per Einheit mit 3 Pf. anher einzuzahlen.

Zwönitz, am 28. Januar 1878.

Die Stadtsteuer-Einnahme.
Schuricht.

Aus dem Orient.

Der Text der Andrassy'schen Note an den Fürsten Gortschakoff ist zwar offiziell nicht bekannt, doch behaupten Wiener Blätter, der Gedankengang derselben sei folgender: 1. Bulgarien. Mit Berufung auf die Reichstädter Abmachungen und auf das Interesse der österreichisch-ungarischen Monarchie erklärt Graf Andrassy, daß das autonome Bulgarien nicht den von Rußland beanspruchten Umfang haben dürfe; vielmehr müsse dasselbe am Balkan seine Grenze finden und dürfe nicht über die Stadt Sofia hinausreichen. Das neue Bulgarien würde somit nicht sechs Millionen Einwohner, wie es in dem Wunsche Rußlands liegt, sondern nur zwei Millionen Einwohner zählen. Auch soll dieses neue Bulgarien in voller Unterthänigkeit zur Pforte bleiben und seine autonome Verfassung dermaßen einge-richtet werden, daß die Souveränität der Pforte darunter nicht leidet. — 2. Donaufestungen. Die Türkei bleibt im Besitze ihrer Festungen im Interesse der Freiheit des Donauverkehrs. — 3. Bosnien und die Herzegowina. Die Einschränkungen, denen die Autonomie Bulgariens unterworfen ist, müssen selbstverständlich auch auf Bosnien und die Herzegowina Anwendung finden. — 4. Rumänien. Dieses Fürstenthum erhält weder eine Vergrößerung seines Territoriums, noch darf die Konfiguration des rumänischen Gebietes einer Umgestaltung unterliegen. Oesterreich erklärt sich somit gegen die von Rußland geforderte Gebietscession in der Nähe der Donaumündungen. — 5. Serbien. Mit Ausnahme Klein-Zwornitz wird diesem Fürstenthume keine Gebietsvergrößerung zuerkannt. — 6. Montenegro. Die dem Lande ist die Erwerbung eines Seehafens verweigert, auch ist sein Gebietszuwachs auf einen weit kleineren Umfang zu beschränken, als ihm in den russischen Friedensbedingungen zugebacht ist. Die Unabhängig-

keit dieser drei Staaten von der Pforte läßt Oesterreich unter der Bedingung zu, daß dieselben in ein bestimmtes Verhältnis zu Oesterreich treten. — 7. Dardanellen. Oesterreich erklärt sich gegen jedes an eine einzelne Macht zu ertheilende Privilegium in der Dardanellenstraße. — 8. Armenien. Zu den Forderungen Rußlands in Armenien hat Graf Andrassy nichts zu bemerken. — 9. und 10. Kriegsschadung und Okkupation. Oesterreich erklärt sich entschieden gegen eine Okkupation Bulgariens durch die russischen Truppen und kann nicht zugeben, daß nach dem Friedensschlusse Bulgarien als Pfand für die Kriegsschadung in russischen Händen bleibe. Damit haben auch selbstverständlich die Bestimmungen betreffs der Okkupationstruppen hinwegzufallen.

Von den russischen Friedensbedingungen würden demnach neun Punkte durch Andrassy verworfen und nur einer — Armenien betreffend — fände Gnade vor seinen Augen. Dazu gehört ein starker Glaube! Wir müssen dabei an zwei Thatsachen erinnern; einmal daran, daß seit Beginn des Krieges alle Wiener Blätter die ruffenfeindlichsten Gesinnungen zur Schau trugen und sie wahrscheinlich auch bei dieser Gelegenheit wieder dokumentiren, sodann, daß Andrassy noch vor gar nicht langer Zeit in der Delegation das Anstürmen nach einer antirussischen Intervention mit den Worten zurückwies: „Wenn Sie den Krieg gegen Rußland wollen, so sagen Sie es, ich für meinen Theil erkläre, daß ich diesen Kampf nicht führen werde.“ Kann man wohl annehmen, daß derselbe Andrassy seine Gesinnung plötzlich wie einen Handschuh gewechselt habe? Allen diesen alarmirenden Nachrichten gegenüber erklärt ein Berliner Blatt auf das Bestimmteste, erstens: daß in der am Mittwoch dem Fürsten Gortschakoff in Petersburg vom österreichischen Votschaster überreichten

Note des Grafen Andrássy die „österreichischen Vorbehalte“ sich bloß auf die „speziellen Interessen“ der Monarchie beschränken; zweitens: daß die Einwendungen durchaus in den freundschaftlichen Formen gemacht würden, und drittens: daß die russische Regierung diese Kundgebung Oesterreichs durchaus entgegenkommend aufgenommen und mit dem kühnsten Versprechen beantwortet hat; es solle dem österreichischen Kaiserstaate weder ein Recht verkürzt, noch ein Interesse geschädigt werden. Das Petersburger Cabinet ging so weit, zu erklären, daß es bereit sei, die Verhandlungen mit den neutralen Mächten über die dieselben berührenden Fragen ohne Verzug aufzunehmen, wenn nur erst der Präliminarfrieden mit der Pforte zur Thatsache geworden ist. Das Letztere bildet freilich heute wie bisher die Vorbedingung, und so lange dies nicht geschehen, kann nichts für die internationale Verständigung gethan werden. — In Uebereinstimmung hiermit meldete bereits gestern ein Telegramm, die russische Antwort auf die Andrássy'sche Note sei am 31. Jan. in Wien eingetroffen und sehr entgegenkommend gehalten. Rußland akzeptire vollständig die Forderungen Oesterreichs; es erkenne ausdrücklich an, daß die mit der Türkei vereinbarten Friedenspräliminarien modifikationsfähig seien und gestehe zu, daß diese Präliminarien erst durch die Zustimmung der übrigen Mächte perfekt werden können.

Ebenso berichtet ein Privattelegramm des heutigen „Dr. Journ.“ aus Wien: Rußland nimmt den österreichischen Standpunkt in der Friedensfrage rückhaltlos an und erklärt die Präliminarien für verbesserungsfähig, den definitiven Frieden dem europäischen Aroopag überlassend. Ein Kongreß ist wahrscheinlich. — Endlich sagte die „Agence Russe“: „Die österreichische Note beschränkt sich darauf, den Vorbehalt des Rechtes Oesterreichs zu konstatiren, an dem Abschluß des definitiven Friedens theilzunehmen — ein Recht, welches von Rußland niemals bestritten worden ist. Sollte eine Konferenz in Vorschlag gebracht werden, so wird Rußland keinen Einspruch dagegen erheben.“

Was die militärische Situation betrifft, so telegraphirt General Zimmermann aus Vledschidje vom 30. Januar, Nachmittags 3 Uhr 10 Min. In Folge der Affaire vom 26. Jan zog sich der Feind in der Nacht zum 27. Januar eiligst auf Warna zurück. Am 27. Januar zog General Zimmermann mit den an der Spitze befindlichen Kavallerie-Abtheilungen in Varsadschik ein, wo die Türken Depots von Waffen und Munition hinterließen, drei Moscheen, eine armenische Kirche, sowie große Proviantvorräthe wurden von denselben angezündet. Der Brand der bulgarischen Kirche wurde durch die Bewohner gelöscht. Die Stadt ist nicht zerstört. 3000 bulgarische und 150 muslimännische Familien sind in derselben vertrieben. In Varsadschik hinterließ der Feind ein Hospital des rothen Halbmondes nebst Sanitätspersonal, sowie 250 schwer verwundete Türken, 11 Egypter und etwa 70 Bulgaren. Die Verluste des Feindes am 26. Januar waren bedeutend. Die Befestigung von Varsadschik sind sehr stark. Es herrscht starkes Regenwetter. Die Wege werden unpassierbar.

Petersburg, 1. Februar. Offizielles Telegramm aus Adrianopel vom 27. Januar, Abends 9 Uhr. In der Nacht zum 25. nahm General Stratoff Kullaburges ein, die Eisenbahnstation wurde von zwei Sotnien des Don'schen Regiments Nr. 1 unter dem Obersten Kuteinimoff nach vorausgegangenen Kampfe genommen. Wir hatten einen Kosak todt, einen verwundet; eine große Anzahl Türken wurden gefangen und 200 Waggons nebst einer Lokomotive wurden erbeutet. General Stratoff holte einen aus 10,000—15,000 Wagen bestehenden Zug mit 50,000 flüchtenden, bewaffneten muslimännischen Einwohnern ein, hielt denselben an, nahm den Bewaffneten die Waffen ab und beabsichtigt, die ganze Masse unter Beförderung nach Rodosto bringen zu lassen, von wo die Muselmänner dem Vernehmen nach an die asiatische Küste transportirt werden sollen. Ueber den Verbleib der türkischen Truppen fehlt es noch an genauen Nachrichten. Nach der Aussage von Gefangenen sind etwa 15,000 Mann unter Kerim Pascha, Hassan Pascha, Hadshi Hussein Pascha und Elwino Katol gegen Adrianopel marschirt, wurden jedoch, als sie am 18. in Hadshijendische ankamen, von dem dort eingetroffenen Mahomed Ali Pascha nach Kirkilissa und später am 21. nach Konstantinopel dirigirt. Gestern besetzte die Infanterie des Generals Schnitnikoff ohne Kampf Demotika-Ufankepri. Die muslimännischen Einwohner empfingen unsere Truppen mit Brot und Salz und begrüßten sie als Befreier von den Baschi-bozuzs und Tcherkessen. In der Stadt wurde ein Vorrath von Zwieback und anderem Mundvorrath erbeutet. Heute kommt der Vortrab der Kolonne des General Radezki in Adrianopel an. Großfürst Nikolaus wohnte heute einem Teum in der Kathedrale bei, die Bevölkerung war in großer Menge zugegen. Das Wetter ist warm, es regnet fast unaufhörlich, auch herrscht starker Wind.

In Asien haben die Russen wieder einmal eine Niederlage erlitten, wie aus nachstehenden Telegramm hervorgeht: Petersburg, 1. Februar. Offiziell. Tiflis, 31. Januar. Infolge erhaltener Nachrichten von Entsendung eines Theils des türkischen Batumbataillons nach Konstantinopel, wurden die russischen Truppen in Kabuloti beordert, die Offensive in der Richtung auf Batum zu erneuern. Am 30. Januar morgens 5 Uhr griffen die Russen die rechte Flanke und das Centrum der feindlichen Position bei Zichidzivi an. Die russische

Kolonne erlitt einen Theil der Höhen von Sameba und des Berges Stoloraja, jedoch begegneten ihnen im Centrum große Schwierigkeiten beim Uebergang des Flusses Kintritchi. Unter starkem Feuer der feindlichen Truppen erwiesen sich die türkischen Kräfte auf der Position bedeutender als vorher geglaubt wurde. Nachmittags 2 Uhr kehrten die Russen in ihre früheren Positionen zurück. Der Verlust der Russen ist unbekannt.

Tagesgeschichte.

Berlin, 31. Januar. In gewöhnlichen gut unterrichteten Kreisen glaubt man bestimmt, daß der Kaiser den Reichstag in Person eröffnen werde. Das Befinden des Kaisers, der bisher von der Vorlesung der Thronrede bei Beginn der Legislaturperiode des Reichstages nur in Krankheitsfällen Abstand nahm, ist ein so vortreffliches, daß ein Einspruch der Aerzte gegen die Absicht Sr. Majestät, die Vertretung des Reiches persönlich zu eröffnen, kaum zu befürchten steht. Mit großer Spannung sieht man dem Inhalte der Thronrede entgegen. Vorausichtlich würde in derselben auch die Stellung Deutschlands zu den orientalischen Verwickelungen sowie der derzeitige Stand nicht unberührt bleiben.

Kassel, 29. Januar. Im Hotel Sommarot zu Wilhelmshöhe tritt morgen, wie bereits im vergangenen Jahre, der große Generalstab zu einer 3tägigen Konferenz zusammen, zu welcher nahezu 60 höhere Offiziere aus allen Theilen des deutschen Reiches angemeldet sind. Für den Generalfeldmarschall Grafen Moltke ist gleichfalls Logis bestellt, obwohl seine Ankunft noch nicht definitiv feststeht. Die Verathung dreht sich anscheinend um die Behandlung der Fahrpläne, die anderweite Feststellung des bekanntlich stets fertig vorliegenden Mobilmachungsplanes. Die Konferenz beginnt Donnerstag früh 9 Uhr und währt bis zum Sonntag Abend.

In Hamburg wurden die Leichen des Bankiers Gebr. Rittershausen beerdigt, welche sich selbst den Tod gegeben durch Dessen der Pulsadern und Ertrinken. Der lutherische Pastor Ritter hielt in dem Hause, wo die Leichen standen, eine ergreifende Rede zum Troste der Hinterbliebenen. Die Särge waren mit reichen Kränzen überladen, und im Ganzen folgten 45 Equipagen. — Fast zur Zeit dieses Begräbnisses ward die Leiche eines anderen Börslaners aus der Auster gezeugen: Simon Heß ist sein Name, welcher in „wildem“ Spiel 150,000 M. verlor, immerhin aber noch 300,000 M. besitzen soll.

Paris, 2. Februar. „Agence Havas“ meldet aus Athen, vom 1. Februar: Die griechische Regierung befahl, daß morgen eine Armee von 12,000 Mann die Grenze überschreite und Thessalien, Epirus, Mazedonien besetze, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und dem Niedermekeln der Christen vorzubeugen. Die Kammer bewilligte einen Credit von zehn Millionen.

Aus Paris, 30. Januar, wird gemeldet: Der Marschall Mac Mahon und die Marschallin statteten der Königin Isabella einen Besuch ab; dieselbe wird den Festen im Elysée anwohnen. — In Cherbourg, Brest und Orient werden neue Panzerschiffe zur Fahrt nach der Levante ausgerüstet. — Die royalistische Rechte hielt eine Parteiversammlung und beschloß ein Programm des Widerstands gegen die Politik der Regierung; sie beschloß zugleich die Bildung eines Wahl-ausschusses, eines Ausschusses von Rechtsgelehrten, sowie die Bildung von Localausschüssen in den Provinzen, um auf dem Lande einen energischen Feldzug gegen die Republik hervorzurufen.

London, 1. Februar. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Constantinopel von gestern telegraphirt, der Sultan habe sich telegraphisch an den Kaiser Alexander gewendet, um den Abschluß des Waffenstillstandes zu erbitten.

London, 1. Februar. Unterhaus. Schatzkanzler Northcote erklärte auf eine Anfrage Hartington's, der türkische Botschafter, Musurus Pascha, habe ein Telegramm der Pforte erhalten, wonach die allgemeinen Grundlagen für einen Waffenstillstand und Frieden gestern in Adrianopel unterzeichnet worden seien. Ob in der That die Unterzeichnung stattgefunden habe und welchen Charakter die Bedingungen trügen, sei der Regierung nicht bekannt.

London, 2. Februar. Im Unterhaus wurde die Verathung der Kreditforderung nach längerer Debatte bis auf Montag vertagt. Im Laufe der Debatte erklärte Bourlie: Europa erwartet die Entscheidung des Hauses nicht um Englands Schwert zu Gunsten der Türkei ziehen zu sehen, sondern damit, der dauernde Friede gesichert werde. Die Friedensbedingungen vernichten das Türkenreich, und hierdurch würden Europa große Probleme entstehen. Von der Entscheidung des Hauses hänge es ab, ob ein dauernder oder Kriege erzeugender Friede gesichert sei.

Rom, 30. Januar. Eine Behufs Versiegelung und Aufbewahrung wichtiger Staatspapiere des päpstlichen Stuhles von Simeoni angeordnete Revision ergab, daß die wichtigsten dieser Papiere verschwunden sind. Darüber herrscht große Bestürzung und wird eifrig im Vatican nach denselben geforscht.

Rom, 31. Januar. Man versichert, der Cardinal-Staatssekretär Simeoni hat wichtige Papiere im Staatssekretariat eingepackt, die von Rom in die Welt versandt werden sollen für den Fall, daß ungewöhnliche Ereignisse beim Conclave eintreten. In Folge der Witten

vieler Bischöfe, welche sich über einige von dem unvollendeten Concil ungelöst gelassene Zeitfragen in Verlegenheit befinden, wie eine Bulle vorbereitet, welche Normen zur Erklärungen des Syllabus enthalten soll.

Aus Wislitzka, 29. Januar, wird berichtet: Von den 600 türkischen Gefangenen, die von Moskau und Nischnij hierher gebracht werden sollten, sind 450 unterwegs gestorben oder auf biversten Stationen schwer erkrankt zurückgelassen worden.

Lokales und Sächsisches.

Zwönitz. Bei dem unsichern Stand verschiedener Kranken- und Vorschußkassen tritt an Viele die Frage heran: Wo legst Du Deine Ersparnisse an, damit Du nicht Gefahr läufst, darum zu kommen? — Wer einigermaßen die Grundsätze verfolgt, nach welchen bei erwähnten Instituten von den Leitern derselben häufig verfahren wird, dem kann es nicht befremdend vorkommen, wenn diese Institute eingehen müssen. Anders ist es bei einer städtischen Sparkasse. Dieselbe wird von einem Ausschuß geleitet, welcher bei Ausleihung von Geldern nur nach dem von den städtischen Kollegien aufgestellten Regulativ zu handeln hat und überdem dem Stadtrath das Bestätigungsrecht zusteht. Es leistet daher die Stadtgemeinde für die in die Sparkasse eingelegten Gelder jedwede Garantie. Sollte bei einer Sparfassenverwaltung ja vorkommen, daß man Freundschaftsdienste walten ließe, so kann dies nur vereinzelt vorkommen und derartige Manipulationen müssen bei Revisionen der Kasse gefunden werden. Es ist für den Einleger bei einer städtischen Sparkasse ein Verlust absolut unmöglich und daher Jedermann die städtische Sparkasse als sicherste Kapitalanlage zu empfehlen.

Reichenbrand, 31. Januar. Auch hier ist nun der Anfang zu einer Volksbibliothek gemacht worden. Zunächst wird zur Herstellung einer solchen der Reinertag einer von dem Kantor Wohlfarth veranstalteten musikalisch-deklamatorischen Aufführung verwendet. Doch sind demselben auch noch von mehreren Seiten sehr werthvolle und für den bemerkten Zweck geeignete Bücher als Geschenke übergeben worden, so daß die Eröffnungen der Bibliothek in naher Aussicht steht.

Burkhardttsdorf, 31. Januar. Die am 27. und 28. Januar hier im Gerber'schen Gasthose stattgefundene Geflügelausstellung hat einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen. Es haben dieselbe 400—500 Personen besucht und wurden gegen 900 Loose verkauft, auf welche nach der Gewinnliste 74 Gewinne fielen.

Cinsfeld, 31. Januar. Gestern Nachmittag verunglückte die Ehegattin des hiesigen Restaurateurs Eichler, indem selbige einen über die Zwönitz führenden Wehrsteig passirte, um auf kürzerem Wege zu ihren Verwandten zu gelangen, wobei sie leider ausglitt und trotz angewandeter Versuche, sich zu retten, in den Wellen ihren Tod fand.

In Waldsassen bei Meerane grassirt seit einiger Zeit die Masern-Krankheit in einem Umfange, daß von den etwa 300 Bewohnern des Dorfes 134 darniederliegen. Die Schule hat geschlossen werden müssen, da die Schulkinder fast ohne Ausnahme von der Krankheit ergriffen worden sind. Erfreulich ist es, daß von den Erkrankten kein Todesfall zu verzeichnen ist.

Mauersberg bei Marienberg, 31. Januar. Unter den Kindern hiesigen Orts sind die Masern ausgebrochen. Dieselben verbreiten sich mit solcher Rapidität, daß daran seit dem 21. d. M. von 148 Schulkindern schon 80 erkrankt sind.

Lobenstein. Der Kreiser Sommermann, welchem von einem Pächter des Fischwassers auf einer Strecke der Saale zwischen Lemnitzhammer und Spaniershammer die Aufsicht übertragen worden war, traf vor einigen Tagen drei Personen, den Einwohner Krauß von Lemnitzhammer und dessen zwei Söhne auf der betreffenden Stromstelle wiederholt fischend. Bei der zweiten Begegnung kam es zu erregten Worten und Handgemenge. Dabei soll — genau wird sich, was dort in der Erregung geschah, nicht feststellen lassen — der eine Sohn des Krauß Sommermann's geladenes Doppelgewehr an sich gebracht und geschossen haben, ohne Jemand zu treffen. Sommermann reißt sein Gewehr an sich und schießt den Ladestock dem alten Krauß in den Unterschenkel, so daß der Schuß den Wadenknochen ganz zerschmettert. Trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe ist Krauß seiner Verletzung erlegen. Der Kreiser Sommermann befindet sich in Haft, während der jüngere Krauß, welcher den ersten Schuß aus dem Sommermann'schen Gewehre abgefeuert hat, aus der anfänglich über ihn verhängten Haft freigelassen wurde.

Zwei Söhne.

Criminal-Novelle von Fr. Friedrich.

(Fortsetzung.)

Noch an demselben Tage fuhr er zur Stadt und kehrte, noch ehe der Abend hereinbrach, mit einem Polizeikommissär und zwei Gerichtsdienern zurück.

Mottau begegnete ihnen im Parke und konnte seine Bestürzung nicht verbergen.

„Sie wollen Benko verhaften?“ fragte er.

„Ich habe mich nur für den Fall vorgeesehen, daß seine Verhaftung nöthig wird, entgegnete der Commissär. „Der Verdacht spricht allerdings gegen ihn, ich werde ihn indeß erst verhören, ehe ich diesen Schritt thue.“

Der Commissär begab sich zuerst zu Gertrud, um an sie verschiedene Fragen zu richten. Das erschrockene Mädchen war kaum im Stande zu antworten, bestätigte indeß Hugos Aussagen. Sie gestand, daß Heino sie geliebt habe und daß Benko sie eines Abends mit ihm in der Laube überrascht und ihr Vorwürfe gemacht habe.

„Haben Sie Benko je Hoffnungen gemacht?“ fragte der Commissär.

„Nein,“ versicherte Gertrud. „Mein Vater wünscht meine Verbindung mit ihm und hat seine Einwilligung dazu gegeben.“

„Ist Benko seit jenem Abend wieder hier gewesen?“ forschte der Commissär weiter.

„Nein.“

„Kam er früher öfter?“

„Fast jeden Tag.“

„Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß er nicht wieder gekommen?“

„Nein. Er wußte nun ja, daß ich ihn nicht liebte.“

„Er hat Ihnen aber an jenem Abende zugerufen, daß er nie von Ihnen lassen werde.“

„Ich hielt seine Worte nur für den Ausdruck der augenblicklichen Aufregung,“ gab Gertrude zur Antwort.

„Das Hinderniß, welches ihm entgegenstand, war durch den Tod des jungen Herrn von Mottau beseitigt,“ fuhr der Commissär fort; „fiel es Ihnen nicht auf, daß er jetzt seine Werbung nicht wiederholte?“

Gertrud schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Er weiß, daß ich ihn jetzt noch weniger lieben würde,“ sprach sie.

„Weshalb jetzt noch weniger?“ wiederholte der Commissär fragend.

„Weil er weiß, daß ich den Todten so rasch nicht vergessen kann,“ entgegnete Gertrud, deren mühsam zurückgehaltene Thränen gewaltsam hervorbrachen.

Der Commissär schwieg einen Augenblick.

„Benko steht im Verdacht, den jungen Herrn erschossen zu haben,“ sprach er dann.

Erschreckt fuhr Gertrud zusammen, ihre großen Augen blickten den Commissär mit starrem Ausdrucke an.

„Ist in Ihnen dieser Verdacht noch nicht aufgestiegen?“

Sie schüttelte ablehnend mit dem Kopfe. Schon vor dem Gedanken hieran schien sie sich so sehr zu entsetzen, daß ihre Lippen kein Wort hervorzubringen vermochten.

„Glauben Sie, daß er im Stande ist, eine solche That zu begehen?“ forschte der Commissär weiter.

„Nein, nein, so schlecht ist er nicht!“ rief Gertrud, „er kann nicht zum Mörder geworden sein.“

Der Commissär beendete das Verhör, um sich nach dem Försterhause zu begeben. Hugo geleitete ihn bis in den Wald.

„Haben Sie aus den Aussagen des Mädchens bereits irgend einen Anhaltspunkt gewonnen?“ fragte er.

„Nein,“ erwiderte der Commissär. „Nur die Ueberzeugung des Mädchens, daß der junge Förster zu einer solchen That nicht fähig sei, ist von einiger Bedeutung.“

„Ich glaube, Gertrud ist nicht im Stande, zu beurtheilen, wie weit die Leidenschaft der Eifersucht reicht,“ warf Hugo ein. „Schon Mancher hat sich und Andere dadurch in's Unglück gestürzt. Ich behaupte nicht, daß Benko die That begangen hat, allein sein heftiger Charakter, sein heißes Blut lassen dieselbe nicht als unmöglich erscheinen.“

Der Commissär antwortete nicht. Er begab sich mit den beiden Gerichtsdienern zu dem Försterhause.

Still und friedlich lag das Försterhaus da, hohe Tannen umgaben es schützend. Vor der Thür saß der alte Förster. Erstaunt richtete er sich empor, als er den Commissär erblickte, dessen Nahe die Hunde melbete. Noch stieg keine Ahnung dessen, was denselben zu ihm führte, in ihm auf, denn sein ganzes Leben war ein gerades und ehrliches gewesen.

Der Commissär fragte nach seinem Sohne.

„Was wünschen Sie von ihm?“ warf der Alte ein.

„Rufen Sie ihn, ich habe mit ihm zu sprechen,“ entgegnete der Commissär.

Der Alte schüttelte mit dem Kopfe; er begriff nicht, was der Commissär mit seinem Sohne zu sprechen haben könne.

„Kommen Sie,“ sprach er und schritt ihm voran in das Zimmer. Ohne Ueberraschung sah der junge Förster, Georg war sein Name, seinen Vater mit dem Fremden eintreten, ruhig blickte er ihnen entgegen.

„Ich habe einige Fragen an Sie zu richten,“ sprach der Commissär.

„Fragen Sie, ich werde Ihnen antworten,“ entgegnete Georg unbefangen. „Eine Antwort bin ich noch Niemand schuldig geblieben.“

Der Blick des Commissärs fuhr forschend über das Gesicht des jungen Försters hin; dieser hielt den Blick ruhig aus.

„Wo waren Sie an dem Abende, an welchem der junge Herr von Mottau erschossen wurde?“ fragte er ohne Umschweife.

„Im Walde,“ gab Georg zur Antwort.

„Allein?“

„Gewiß.“

„Welche Absicht hatte Sie in den Wald geführt?“

„Welche Absicht?“ wiederholte Georg erstaunt. „Ich meine, ein Förster gehört in den Wald.“

„Auch spät am Abend?“

„Auch dann.“

„Sie hatten aber doch jedenfalls einen bestimmten Zweck, der Sie an jenem Abende in den Wald führte,“ warf der Commissär ein.

„Natürlich, ich ging auf den Anstand.“

„Wo stellten Sie sich auf?“

„Im Hirschthal.“

„Ist dieses von der Wiese, wo der junge Herr von Mottau erschossen wurde, weit entfernt?“

„Nein, vielleicht zehn Minuten.“

„Wußten Sie, daß der junge Herr dort auf dem Anstande war?“

„Nein.“

„Haben Sie an jenem Abende ein Wild geschossen?“

„Nein.“

„Weshalb nicht?“

„Herr Commissär, ich begreife nicht, wozu all' diese Fragen,“ rief Georg endlich ungeduldig.

„Bitte, beantworten sie meine Frage,“ entgegnete der Commissär.

„Nun aus dem ganz einfachen Grunde, weil mir kein Wild schußgerecht kam. Ich glaube, diese Antwort hätten Sie sich selbst geben können.“

„Welche Büchse führten Sie an dem Abende mit sich?“

„Die, welche ich schon seit Jahren trage. Dort an der Wand hängt sie.“

Georg zeigte auf eine kurze Jagdbüchse an der Wand.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Man erzählt sich in Königsberg einen interessanten Vorfall aus einer dortigen Militärkaserne. Ein Litthauer Rekrut, der nur gebrochen Deutsch spricht, tritt mit dem Gewehr aus dem Gliede vor den Kompagniechef und spricht: „Hauptmann, Du bist guter Mann, aber Unteroffizier taugt nichts. Wirst nich machen, daß Unteroffizier spaziert in Koch, bleiben wir Alle aus Korporalschaft nicht länger hier.“

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Februar. Der „Agence Havas“ wird aus Constantinopel über Cairo vom 1. Februar gemeldet, daß das Protokoll über die Friedens-Basen und zu Abschließung eines Waffenstillstandes in Adrianopel unterzeichnet worden sei.

St. Petersburg, 3. Febr. Officiell wird aus Adrianopel vom 31. Januar, Abends 6 Uhr, gemeldet: Die Friedensbasen sind soeben vom Großfürsten und von den Bevollmächtigten des Sultans unterzeichnet worden. Desgleichen der Waffenstillstand. Der Befehl, die Operationen einzustellen, geht sofort ab. Alle Donau-festungen werden von den Türken geräumt.

Uebersicht der Posten in Zwönitz.

Ankunft.	5 Uhr 25 Min. B.	Grünhain.	Priv. Perf. Post.
	10 Uhr 15 Min. B.	„	„
	5 Uhr 10 Min. N.	„	Botenpost.
	10 Uhr 30 Min. B.	Stollberg.	Priv. Perf. Post.
	7 Uhr 30 Min. N.	„	„
	11 Uhr — Min. B.	Annaberg	„
	9 Uhr 25 Min. N.	„	„
Abgang.	7 Uhr 10 Min. B.	Grünhain	„
	8 Uhr 20 Min. N.	„	„
	12 Uhr 45 Min. N.	„	Botenpost.
	7 Uhr — Min. B.	Stollberg	Priv. Perf. Post.
	1 Uhr — Min. N.	„	„
	7 Uhr 10 Min. B.	Annaberg	„
	5 Uhr — Min. N.	„	„

Die Bahnhofstransporte haben Anschluß an folgende Züge:
in der Richtung nach Aue 6 Uhr 15 Min. B., 10 Uhr 52 Min. B., 4 Uhr 9 Min. N.
in der Richtung nach Chemnitz 6 Uhr 19 Min. B., 12 Uhr 9 Min. N., 5 U., 41 Min. N.
Außerdem werden bei den Zügen 9 Uhr 22 Min. B. nach Chemnitz und 7 Uhr 58 Min. N. nach Aue je ein Briefpaket abgefannt.

Fahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahn Chemnitz = Aue = Adorf.

(Gültig vom 15. Oktober 1877 an).

von Chemnitz . . .	—	4 53	9 28	2 27	6 20	von Adorf . . .	—	4 50	8 15	1 55	8
„ Burghardsdorf . . .	—	5 38	10 15	3 20	7 18	„ Schöneck . . .	—	6 1	9 27	2 45	8 50
„ Zwönitz . . .	—	6 15	10 52	4 9	7 58	„ Eibenstock . . .	—	7 17	10 42	3 54	9 59
„ Löbnitz . . .	—	6 28	11 5	4 23	8 11	„ Aue . . .	5 25	8 30	11 33	5 8	—
„ Aue . . .	4 5	6 55	11 35	4 51	—	„ Löbnitz . . .	5 57	9	11 54	5 29	—
„ Eibenstock . . .	4 51	7 59	12 23	5 37	—	„ Zwönitz . . .	6 19	9 22	12 9	5 44	—
„ Schöneck . . .	6 1	9 31	1 32	6 43	—	„ Burghardsdorf . . .	7 5	10 11	12 50	6 25	—
in Adorf . . .	6 48	10 19	2 20	7 30	—	in Chemnitz . . .	7 49	10 58	1 29	7 8	—

Rathskeller Zwönitz.

Zu dem am Dienstag und Mittwoch, den 5. und 6. Februar stattfindenden

Bockbierfest,



(Rettig gratis), verbunden mit musikalischer Abendunterhaltung.

wobei mit frischer Bratwurst und Sauerkraut, sowie mit anderen diversen Speisen und Getränken bestens aufwartet, ladet hierdurch ergebenst ein

Gustav Leistner,
Rathskellerwirth.

Viehweger's Restauration.

Freitag, den 8. Februar von früh 9 Uhr an

ff. Bockbier,

um 12 Uhr Wellfleisch, Abends frische Bratwurst mit Sauerkraut und andere div. Speisen, wozu meine werthen Freunde und Gäste hierdurch freundlich einladet

NB. Für musikalische Abendunterhaltung werde bestens sorgen.

Empfehlung.

Wechselformulare,
Canzleipapier, à Buch 20 Pfg.,
Conceptpapier, Buch à 25 u. 30 Pf
f. Briefcouverts, à 100 St. 65 Pf.,
hält stets Lager und empfiehlt

die Exp. d. B.

Redaction, Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.